



Beschluss zur JVV der JBN 12.-14.11.2010

Biologische Vielfalt - Der Erhalt der biologischen Vielfalt ist ein Kampf gegen die Zeit!

Alle reden vom Klimawandel, von der geringen Zeit, die uns noch bleibt, ihn zu stoppen und von den drastischen Folgen für unsere Lebensgrundlagen, die er haben wird. Einem anderen ökologischen Problem schenken wir hingegen wenig Beachtung: Weltweit ist etwa jede dritte Tier- und Pflanzenart vom Aussterben bedroht. Unserer Meinung nach benötigen Kinder und junge Erwachsene unmittelbare Natur- und Wildniserfahrung, um in ausreichendem Maße für Natur- und Umweltschutz sensibilisiert zu sein. Die Vereinten Nationen haben darum 2010 das internationale Jahr der Biodiversität ausgerufen.

Biodiversität ist die für jeden erlebbare Artenvielfalt, und auch jene von verschiedenartigen Lebensräumen. Die genetische Vielfalt bleibt eher im Verborgenen, birgt aber ein riesiges Potential in der medizinischen und technischen Forschung. Biodiversität umfasst dabei auch die Variabilität unter lebenden Organismen jeglicher Herkunft und die ökologischen Komplexe, zu denen sie gehören; dies umfasst die Vielfalt innerhalb der Arten, zwischen den Arten und die Vielfalt der Ökosysteme. Der Erhalt der Biologischen Vielfalt ist von unbezifferbarem Wert für jeden Einzelnen und von sozialer, wirtschaftlicher, kultureller und wissenschaftlicher Bedeutung. Mit voranschreitenden Artensterben entziehen wir uns zusehends die eigene Lebensgrundlage. Nur intakte Ökosysteme sind in der Lage, uns z.B. Trinkwasser und Lebensmittel zu liefern (Ökosystemleistungen). Hauptursachen der Biodiversitätskrise sind Habitatverlust bzw. -änderung, Klimawandel, invasive Arten, Übernutzung sowie Überdüngung.

Anschließend an das internationale Jahr der Biodiversität wollen wir als Deutschlands größter Jugendumweltverband unsere Gedanken und Forderungen zur biologischen Vielfalt aufzeigen.

Seit Beginn des Jahres 2010 wurde der Biodiversitätskrise erhöhte Aufmerksamkeit geschenkt und damit kam ein Großteil der Öffentlichkeit zum allerersten Mal mit dem Thema in Berührung. Durch die intensive Bearbeitung des Themas durch politische Mandatsträger konnte sich die biologische Vielfalt wachsendem Interesse erfreuen. Ihren vorläufigen Höhepunkt erreichte sie im Oktober mit der Vertragsstaatenkonferenz im japanischen Nagoya. Damit dies nicht bei politischen Willensbekundungen bleibt und nicht mit dem endenden Jahr verschwinden, sondern die Ursachen von Artenschwund im Alltäglichen gestoppt werden, möchte das Engagement der BUNDjugend ein Beitrag sein.

Schutzgebiete

Durch die Nutzbarmachung der Natur durch den Menschen entwickelte sich in Europa eine Artenvielfalt, die reichhaltiger ist, als sie ohne den menschlichen Eingriff bestehen würde. Kulturlandschaft muss erhalten werden durch extensive Nutzung (z.B. durch Zucht von alten Kulturrassen, die als Weidevieh eingesetzt werden) oder Pflege, um die vorhandene Artenvielfalt aufrechtzuhalten. Sie leisten aber auch einen wichtigen Beitrag zur nachhaltigen und naturschonenden Lebensmittelproduktion. Gleichzeitig müssen wir aber Wildnis zulassen und durch Ausweisung von Wildnisflächen verstärkt fördern und dabei miteinander vernetzen um u.a. die Wanderung und Etablierung von Großbeutegreifern (Fuchs, Luchs, Wolf, Bär) in Deutschland wieder zuzulassen. Jene großen Räuber fehlen in unseren Wäldern, das zu einem ökologischen Ungleichgewicht geführt hat. Wir sehen es als unsere Aufgabe an, in der Umweltbildung mit Kindern und Jugendlichen für Großbeutegreifer zu sensibilisieren. Ängste und Zurückhaltung müssen abgebaut werden.

Wir setzen uns für die Errichtung neuer Nationalparke, insbesondere dem geplanten Nationalpark Steigerwald, ein. Es reicht aber nicht aus, wenn Nationalparke als Großschutzgebiete isoliert stehen, sondern sie müssen in ein Netz von Schutzgebieten eingebettet sein, das die Funktionalität der Ökosysteme und die Wanderung von Arten zulässt. Fließgewässer stellen eine wichtige Vernetzung verschiedener Lebensräume dar, und es ist wichtig, dass diese Vernetzung erhalten bleibt. Daher müssen Flüsse, wie die Donau renaturiert werden. Der Rückbau von Staustufen und Kanalisierung stellt zudem ein Hochwasserschutz dar und fördert wieder natürliche Auenlandschaften, Moore und Feuchtgebiete.

Landwirtschaft und Konsum

Der großflächige Anbau von Monokulturen verarmt die natürliche Flora massiv und bringt zudem das Risiko der explosionsartigen Vermehrung von Schädlingen. Um jene einzudämmen, werden verstärkt Pestizide eingesetzt, die aber nicht nur die Schädlinge töten, sondern auch wichtige Bodenorganismen und Insekten. Daher müssen wir weg von landwirtschaftlichen Monokulturen, Massen-, sowie Überproduktion. Der Umstieg auf kleinbäuerliche, gentechnikfreie und ökologische Landwirtschaft ist möglich. Einerseits müssen dafür Strukturen geschaffen werden, die den Produktionsaufwand im Preis repräsentieren, sodass der Apfel aus Deutschland günstiger ist als die Litschi aus Indonesien. Andererseits bedarf dies insbesondere einer Bewusstseinsänderung der KonsumentInnen.

Der Fleischkonsum muss beispielsweise reduziert werden, weil die Produktion von Futtermitteln für landwirtschaftliche Nutztiere in keinem Verhältnis zu der beanspruchten Fläche steht, die gleichzeitig für unmittelbare Lebensmittelproduktion genutzt werden könnte. Der Konsum von traditionellen Sorten fördert die regionale Vielfalt und kann zur Bewusstseinsbildung der Nahrungsvielfalt beitragen. Die Forderung, zu jeder Jahreszeit jede Art von Obst oder Gemüse verfügbar zu haben, lehnen wir ab. Es ist unsere Pflicht unseren eigenen Konsum und Lebensstil auf Naturverträglichkeit zu überprüfen.

Flächenverbrauch stoppen

Die Bundesregierung sowie die EU haben sich klaren Biodiversitätszielen ("halting the loss of biodiversity by 2010", Göteborg-Gipfel 2001) verpflichtet, doch ist offensichtlich, dass sie beim Erreichen dieser Ziele gescheitert sind. Als Jugendverband vertreten wir die Interessen unserer und die der nachfolgenden Generationen und appellieren hierbei an die Bundes – und Landespolitik, den Worten auch Taten folgen zu lassen. EU-Richtlinien, die für den Erhalt der Biodiversität relevant sind, müssen befolgt und umgesetzt werden. Das Bundesnaturschutzgesetz muss regelmäßig auf neue Erkenntnisse hin überprüft und konsequent durch die Länder auf lokaler Ebene umgesetzt werden.

Der täglich zunehmende Flächenverbrauch und die Zerstückelung von Lebensräumen ist die Hauptursache von Biodiversitätsverlust in Deutschland und wir verlieren dadurch zusehends unsere Zukunft. Denn einmal zerstörte Lebensgemeinschaften sind nicht mehr rückholbar.

Wir fragen uns, weshalb in Zeiten knapper Kassen Geld für unsinnige Strassenbauprojekte vorhanden ist, obgleich kein Geld für Naturschutz und Bildung vorhanden zu sein scheint. Der Bauwut muss Einhalt geboten werden und es gilt, dieser entschieden auf lokaler Ebene entgegenzutreten. Im alltäglichen Kampf um Flächenversiegelung müssen bei Planfeststellungsverfahren die qualitativ ökologischen Aspekte über die ökonomischen Interessen dominieren.

Biodiversität global

Über- und Umnutzung von naturnahen Flächen aus Unwissenheit, Armut und/oder Mangel an wirtschaftlichen Alternativen, oftmals ergänzt durch profitorientierten und unkontrollierten Raubbau, führen vor allem in den Tropen zu den weltweit höchsten Verlusten an Artenvielfalt. Besonders profitorientierte Institutionen (Pharmakonzerne) der Industrieländer beteiligen die biodiversitätsreichen Länder mit einem hohen sozialen und wissenschaftlichen Wert für die Weltbevölkerung nicht an den Gewinnen. Auf Inhaltsstoffe und natürliche Funktionsweisen sowie traditionelle Herstellungsmethoden von Heilmitteln dürfen transnationale Konzerne keine Patente erheben. Es muss ein Regelwerk geben, welches jene Länder an den Gewinnen aus Forschungsergebnissen einbezieht. Im Sinne der sozio-globalen Gerechtigkeit darf dies nicht nur finanziell, sondern auch durch Einbeziehung und Ausbildung der Bevölkerung und Aufbau von Struktur geschehen.

Nahezu jedes heute gängige Medikament hat einen biologisch belebten Ursprung. Für die Zukunft können wir nicht absehen, welche Krankheitserreger noch auf uns zukommen und dabei die Bedeutung von Inhaltsstoffen bekannter und noch unbekannter Arten für die Medizin abschätzen. Hot-spots bergen dahingehend ein großes Potential, weil der Großteil der Arten noch immer unbekannt und unerforscht ist und sie müssen somit besonders geschützt werden.

Inwertsetzung

Grundlegend begrüßen wir die Initiative TEEB (The Economics of Ecosystems and Biodiversity), angestoßen von der Bundesregierung 2008 und inzwischen auf internationaler Ebene (CBD Nagoya) anerkannt, welche zum Ziel hat, Ökosystemen und Arten einen monetären Wert zukommen zu lassen - motiviert durch die Auswirkungen des Biodiversitätsverlustes besonders auf Ökosystemleistungen. Die Studie untersucht einige gute Ansätze zu den Auswirkungen des Biodiversitätsverlustes auf den Menschen und bedient sich der Sprache der Ökonomen, jedoch sind wir der Meinung, dass die Gleichsetzung von Natur mit Kapital kein gangbarer und nachhaltiger Weg sein kann. Ein Wald, ein Stück Wiese und jede Art ist um ihrer selbst schon schützenswert und sie sind schon gar nicht gegeneinander aufwiegbare. Der finanzielle Gegenwert kann nicht der einzige Faktor sein, sondern Natur und ökosystemare Leistungen müssen einem ideellen Gegenwert besitzen. Wir sind den nachfolgenden Generationen verpflichtet, die Naturräume nicht durch einen Ausverkauf zu entwerten.

Umweltbildung

Die Jugendumweltbildung muss zur Aufgabe haben, Werte und ein Bewusstsein zu schaffen, das junge Erwachsene für eine intakte Natur mit hoher Artenvielfalt begeistert, z.B. durch Erlebnispädagogik und das Freiwillige Ökologische Jahr (FÖJ). Intakte Natur ist nicht nur für uns, in besonderem Maße zu erleben, sondern auch ein Selbstzweck für die darin lebenden Organismen. Dieses Bewusstsein muss auch geschaffen werden, indem in Kindergärten, Schulen und Universitäten wieder verstärkt die regionale Artenkenntnis vermittelt werden. Exkursionen in Schutzgebiete sowie „Grüne Klassenzimmer“ sollten elementare Bestandteile des Schulunterrichts sein.

Im Sinne einer Bildung für nachhaltige Entwicklung ist die Verbindung zur Biodiversität mit der Vermittlung von Gestaltungskompetenzen ein unverzichtbarer Bestandteil zur Erhaltung einer lebenswerten Mit- und Umwelt. Wir brauchen ein (Um-)Weltverständnis und problemorientiertes Lernen durch komplexe Lernmodelle.

Fazit

Wir stehen dem sechsten Massensterben gegenüber und müssen den Verlust von Arten aufhalten, denn was einmal verloren ist, ist unwiederbringlich. Der Kampf gegen den Verlust der Artenvielfalt ist ein Kampf gegen die Zeit. Biodiversität ist unsere Lebensgrundlage und muss daher auf allen politischen Ebenen berücksichtigt werden. Nur eine hohe Biodiversität gewährleistet auch in Zeiten globalen Wandels den Erhalt unserer natürlichen Lebensgrundlagen. Wir benötigen ein Umdenken, weg von der rücksichtslosen Ausnutzung der Natur hinzu einem nachhaltigen Wirtschaften im Einklang von Mensch und Natur. Eine globale Lerngesellschaft ist notwendig. Die Umweltbildung besitzt eine wichtige Schlüsselfunktion, weil sie eine Verbindung zwischen sozialen, ökonomischen und kulturellen Aspekten herstellt und somit die Grundlage für die Erhaltung der Biodiversität darstellt.